

STUDIEN

im achten



Mit Holger Bonin weht frischer Wind durch das IHS im Palais Strozzi in der Josefstadt. Es ist ein Zentrum für Forschung und Politikberatung, das seit über 60 Jahren wissenschaftliche Exzellenz fördert.



© Jina Marzgon

Seit 1. Juli 2023 ist Holger Bonin im Amt. „derAchte“ hat mit ihm über angewandte Grundlagenforschung, die Aufgaben des Instituts und seinen liebsten Ort in der Josefstadt gesprochen.

Herr Bonin, was hat Sie dazu bewogen, nach Wien zu ziehen, um das IHS zu leiten?

Einerseits ist das IHS ein großes Forschungsinstitut, das interdisziplinär aufgestellt ist und viele Möglichkeiten bietet. Andererseits habe ich während meiner Berufslaufbahn immer etwa alle sieben Jahre meinen Job gewechselt, um neuen Herausforderungen nachzugehen. Die Leitung des IHS war im Endeffekt die Herausforderung, die ich nicht aktiv gesucht, aber auf die ich gewartet und die ich mit großer Freude angenommen habe.

Was ist das IHS?

Das Institut für Höhere Studien ist eine außer-universitäre Forschungseinrichtung, die sich mit den großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit auseinandersetzt. Wir arbeiten unabhängig, und das schon seit 60 Jahren. Unser Schwerpunkt liegt auf Österreich.

Holger Bonin ist Professor für Arbeitsmarkt und Sozialpolitik und war in den letzten Jahren Forschungsdirektor an einem internationalen

WAS MACHT DAS IHS HERR BONIN?

INSTITUT
FÜR HÖHERE
STUDIEN

VON NADIA RIAHI

Forschungsinstitut in Deutschland, dem Institut zur Zukunft der Arbeit. Als eines Tages der Anruf aus Wien kam mit der Frage, ob er das Institut für Höhere Studien (IHS) in der Wiener Josefstadt leiten wolle, sagte er zu.



Wie finanziert sich das Institut für Höhere Studien?

Das IHS hat zwei wesentliche Geldgeber: das Finanzministerium und die Österreichische Nationalbank, die OeNB. Erfreulich ist, dass die Finanzierung für die nächsten Jahre gesichert ist und wir sogar mehr Mittel zur Verfügung haben werden, um zusätzliche Ideen und Projekte umzusetzen. Dadurch können wir weiter an unserer exzellenten wissenschaftlichen Positionierung arbeiten. Denn die Ambition eines Forschungsinstituts sollte sein, nie stehen zu bleiben und sich stetig weiterzuentwickeln.

Was sind die Aufgaben des IHS?

Wir haben zwei wesentliche Aufgaben: Zum ersten die angewandte Grundlagenforschung – das bedeutet, dass wir keine reinen Theoretiker:innen sind, sondern uns mit den für die Bürger:innen relevanten Themen auseinandersetzen. Zweitens machen wir wissenschaftlich fundierte Politikberatung. Wir versuchen auf die Fragen, die sich seitens der Politik stellen, Antworten aus wissenschaftlicher Sichtweise zu geben. Wichtig zu betonen ist, dass es dabei nicht um Meinungen, sondern um eine solide empirische Basis geht

Können Sie Beispiele dafür nennen?

Wir erstellen gemeinsam mit unseren Kolleg:innen vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) vier Mal im Jahr die Konjunkturprognosen für Österreich. Dafür stellen wir uns die Frage, wie es mit dem Wirtschaftswachstum weitergeht. Des Weiteren beobachten wir die Entwicklung des Arbeitsmarkts, analysieren, wie es um die öffentlichen Finanzen bestellt ist, und untersuchen, wie sich Artificial Intelligence auf die Gesellschaft auswirkt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Politik?

Grundsätzlich sollte man in die Politikberatung nicht mit der Erwartung hineingehen, dass alle Vorschläge angenommen werden. Wichtig ist, dass beide Seiten einander zuhören. Dass unsere Empfehlungen nicht eins zu eins umgesetzt werden, gehört zum Geschäft. Wir Wissenschaftler:innen vertrauen auf die Macht der Daten und arbeiten in der Theorie. Bei der Umsetzung in die Praxis müssen Nebenbedingungen berücksichtigt werden, die wir bei unserer Arbeit nicht mitbedenken müssen. Die Politik ist nun einmal die Macht des Möglichen.

Was braucht man, um ein:e gute:r Berater:in für Politiker:innen zu sein?

Gute wissenschaftliche Politikberater:innen zeichnet aus, dass sie nicht nur auf ihren im Elfenbeinturm geborenen Ideen sitzen, sondern offen dafür sind, dass manche Vorschläge oder Maßnahmen von den Bürger:innen nicht akzeptiert werden. Dann gilt es, Kompromisse zu finden.

In der empirischen Forschung gibt es nicht die eine „richtige“ oder „falsche“ Antwort. Es kommt sehr oft auf konkrete Umsetzungssituationen an und die müssen in einem Dialogprozess gegenseitig ausgehandelt werden. Ich bin immer froh, wenn ich nach Gesprächen mit Politiker:innen etwas mitnehme, was ich vorher nicht wusste. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Politik ist unerlässlich.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse oder Lektionen, die Sie während Ihrer Tätigkeit als Ökonom gewonnen haben?

Ich arbeite seit fast 25 Jahren an der Schnittstelle zwischen angewandter Forschung und wissenschaftlicher Politikberatung. Ich möchte mir heute nicht vorstellen, wie naiv ich vor 25 Jahren bestimmte Prozesse angegangen bin. Es erfordert außerdem eine gewisse Bescheidenheit zu erkennen, dass wir die Wahrheit nicht mit dem Löffel gefressen haben. Man ist als Politikberater:in

„Ich versuche immer Optionen aufzuzeigen sowie Pros und Cons abzuwägen, denen wissenschaftlich fundierte Argumente zugrunde liegen.“

aber durchaus verantwortlich für die Ansätze, die man präsentiert. Ich versuche immer Optionen aufzuzeigen sowie Pros und Cons abzuwägen, denen wissenschaftlich fundierte Argumente zugrunde liegen.

Welches Ziel verfolgt das Institut für Höhere Studien mit seiner Arbeit?

Eines unserer Ziele ist es, die Wohlfahrt der Menschen zu verbessern. Dabei geht es nicht darum, immer reicher zu werden, sondern darum, das Wohlbefinden der Menschen zu erhöhen. Dazu zählen Faktoren wie Freizeit, Zufriedenheit und Gesundheit.

Welche Rolle spielt bei Ihrer Arbeit das Vertrauen der Bürger:innen in die Wissenschaft?

Wir beschäftigen uns als Forschungseinrichtung durchaus mit der Frage nach der Wissenschaftskepsis in Österreich. Es ist schwer aus den Daten herauszulesen, ob und wie sie zugenommen hat. Aber es gibt zumindest einen harten Kern von Menschen, die der Wissenschaft skeptisch gegenüberstehen.

Was mögen Sie besonders an der Josefstadt?

Mein allerliebster Ort in der Josefstadt ist die Gastwirtschaft Heidenkummer. Auch wenn ich nicht im Achten wohne, ist das mein Stammrestaurant. Die österreichische Tradition, die hohe Professionalität und der ausgezeichnete Service sind Aspekte, die mir besonders gut gefallen.

► **Institut für Höhere Studien (IHS)**
8. Josefstädter Straße 39. www.ihs.ac.at

ADVANCED STUDIES

Founded 60 years ago by eminent sociologist Paul Lazarsfeld and renowned economist Oskar Morgenstern, the Institute for Advanced Studies (IHS) moved to Palais Strozzi on Josefstädter Straße in 2015. 'derAchte' spoke with scientific director Holger Bonin about applied basic research, the institute's mission and his favourite place in the 8th district.

So, what is the IHS and what does it do, Mr Bonin? "The Institute for Advanced Studies is an independent, interdisciplinary research institute that looks at the fundamental economic and social questions of our time. Our focus is on Austria, and our main donors are the Ministry of Finance and the Austrian National Bank."

"Our mission is twofold. Firstly, there is applied basic research. We look at issues that are relevant for the public, so our work isn't purely theoretical. Secondly, we provide impartial scientific policy advice. Four times a year we prepare an economic forecast for Austria together with the Austrian Institute of Economic Research (WIFO). Other fields of research include the labour market, public finances and the impact of artificial intelligence on society."

"As a political advisor, you need to accept that some of your suggestions are going to be rejected. When it comes to putting theory into practice, other factors come into play as well. In empirical research, there is no one 'right' or 'wrong' answer. It all depends on the specific scenario, and often you need to negotiate a solution. When I talk to politicians, I am always happy when I walk away knowing more than I did before."

And finally, what is your favourite place in Josefstadt? "Heidenkummer restaurant: because of its Austrian tradition, professionalism and excellent service."

Palais Strozzi has been the home of the IHS since 2015. Built from 1699 to 1702, it originally was the summer residence of Countess Maria Katharina Strozzi. During the cholera pandemic of 1831, it served as a hospital. In 1840, it was turned into a girls' boarding school for aspiring teachers and extensively remodelled some time later. In 1919, it became a city-run care facility for invalids, and from 1940 to 2012 it housed the district tax office. The Lesefest Josefstadt in June (see p. 10) offers a rare opportunity to experience its atmosphere and see the inner courtyard that is usually not open to the public.

Geschichte



Gräfin Maria Katharina Strozzi ließ zwischen 1699 und 1702 einen bescheidenen Sommersitz errichten, der zunächst nur aus dem einstöckigen Haupttrakt des heutigen Palais Strozzi bestand. Der aufwendig gestaltete Garten der Gräfin erstreckte sich bis zur Piaristengasse. Während der Cholera-Pandemie 1831 diente das Palais als Krankenhaus. 1840 erwarb der Staat das Gebäude und richtete das k.k. Civil-Mädchen-Pensionat ein. Wegen Platzmangels wurde das Gebäude erweitert und erhielt ein völlig neues Erscheinungsbild. 1919 zog das Mädchenpensionat aus und die Gemeinde Wien nutzte die Räumlichkeiten anschließend für die Invalidenfürsorge. Von 1940 bis Ende 2012 beherbergte es das Finanzamt für den 8., 16. und 17. Bezirk. Ende 2015 übersiedelte das IHS vom ursprünglichen Sitz in der Stumpergasse hierher.

Komplex



Während der Covid-19-Pandemie war Komplexitätsforscher Peter Klimek ein regelmäßiger Gast in unseren Wohnzimmern. Er trat als Experte im ORF auf und informierte über den erwarteten Verlauf der Pandemie. Klimek forscht unter anderem am Complexity Science Hub Vienna (CSH) an neuen Methoden zur Analyse und Modellierung großer Datenmengen in der Medizin. 2016 nahm der CSH als IHS-Untermieter mit drei Mitarbeitern seine Tätigkeit im Palais Strozzi auf. Mittlerweile sind hier knapp 80 Personen beschäftigt, die sich der Erforschung komplexer Systeme widmen. Das von Stefan Thurner geleitete CSH platzt aufgrund seiner Erfolgsgeschichte aus allen Nähten und wird demnächst ins Palais Rothschild in der Metternichgasse übersiedeln.

Rarität



Die Innenräume des Barockpalais Strozzi, insbesondere der zweigeschossige Festsaal, waren mit Stuck und Fresken verziert. Bei der Sanierung 1996 entdeckte man in der Sala terrena des Mittelvestibüls zusätzliche Malereien. Diese Deckengemälde zählen zu den letzten Beispielen der Grottenmalerei in Wien. Leider sind sie wie der etwa 2000 m² große Garten nicht öffentlich zugänglich. Schon im Wahlkampf 2017 versprachen die Bezirksparteien eine Öffnung – ein Thema, das im bevorstehenden Wahlkampf wohl erneut aufgegriffen werden wird. Die Josefstadt ist der kleinste Bezirk und hat auch den geringsten Grünflächenanteil Wiens. Die Gelegenheit, den Innenhof und das Ambiente des Palais zu genießen, bietet sich ausnahmsweise beim 1. Lesefest Josefstadt (siehe Seite 10).



Sicher sparen. Flexibel Finanzieren.

Die WSK Bank AG als klein strukturiertes Unternehmen mit Gründungsjahr 1871 kommt nicht nur ganz ohne internationale Mutter aus. Sie beweist auch, dass man auch mit einer Handvoll Filialen bestens dastehen kann. Wenn das Angebot stimmt!

Im Fokus: finanzielle Stabilität

In Zeiten, in denen Terminals oft Menschen ersetzen und man praktisch alles rund um die Uhr online bekommen kann, zählt persönliche Beratung doppelt. Vor allem in Finanzfragen! Wir von der WSK verstehen uns ganz bewusst als „Grätzlbank“. Dazu gehört auch, dass wir laufend interessante Nachbarschaftsangebote für Sie bereithalten. Lernen Sie uns kennen!

Sie wollen ein neues kostengünstiges Pensionskonto eröffnen oder Ihr Geld auf ein „richtiges“ Sparbuch mit vorteilhafter Verzinsung legen oder Sie brauchen eine Finanzierung? Bei der WSK Bank sind Sie jedenfalls in besten Händen und werden von kompetenten Mitarbeitern persönlich beraten. Die WSK Bank-Berater stehen für Ihre Fragen und eine passende Umsetzung gerne zur Verfügung – kann gut sein, dass das in Ihrer Muttersprache passiert.

Persönliche Beratung ist bei uns kein Schlagwort, sondern Standard, und es gibt KEINEN dauernden Beraterwechsel!



WSK Bank
Thaliastraße 34
A-1160 Wien
T: +43(1) 476 07-200
filiale1160@wsk-bank.at
www.wsk-bank.at

